

EIN BISSCHEN DRECK IST GESUND

ALLERGIE – EINE ZIVILISATIONSKRANKHEIT? RUNDGESPRÄCH DER KOMMISSION FÜR ÖKOLOGIE

Allergien sind recht eigentlich unsinnige Gesundheitsstörungen. Resultieren sie doch daraus, dass sich unser Körper gegen Dinge wehrt, die ihm normalerweise nicht im geringsten gefährlich werden könnten: Gräser- oder Baumpollen z.B., bestimmte Lebensmittel oder Tierhaare. Auf die leichte Schulter nehmen kann man Allergien jedoch trotzdem nicht – haben sie doch in den letzten Jahrzehnten in geradezu beunruhigender Weise zugenommen. Schätzungen gehen mittlerweile davon aus, dass in Deutschland nahezu ein Drittel aller Kinder im Schulalter eine positive Reaktion auf einen Allergietest aufweist.

In einem Rundgespräch der Kommission für Ökologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften suchten Experten nach den Gründen für die Zunahme allergischer Erkrankungen in den westlichen Ländern nach dem Zweiten Weltkrieg. Sollten Allergien eine Zivilisationskrankheit sein? Entstanden aus den Segnungen unserer ach so hygienischen modernen Lebensweise? Es spricht wohl einiges dafür, die Allergien wenn nicht als Zivilisations-, so doch als Wohlstandskrankheit anzusehen. Kinder Begüterter und von Eltern mit höherer Schulbildung haben nachweislich mehr Allergien als Kinder in niedrigem Sozialstatus. Weiterhin fand beispielsweise PD Dr. Erika von Mutius, Epidemiologin am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Universität München und Mitglied der Kommission für Ökologie, heraus, dass ein eher ursprünglicher, einfacher Lebensstil der Ausprägung von Allergien entgegenzustehen scheint. Bei auf Bauernhöfen in einer Großfamilie aufwachsenden Kindern, in deren Häusern noch mit Holz geheizt wird, treten nur sehr selten Allergien auf. Und je mehr die Kinder auf dem Land in Kontakt mit Stalltieren kommen, ohne dass die Tiere in der Wohnung leben, desto weniger haben sie mit allergischen Erkrankungen zu kämpfen. Das bedeutet, dass genau die Kinder, die in ihrer

Kindheit mit „unhygienischen“ Stoffen – also „Dreck“ – am meisten zu tun haben, den größten körpereigenen Schutz vor Allergien entwickeln – und davon ihr Leben lang profitieren.

LANGWEILT SICH UNSER IMMUNSYSTEM?

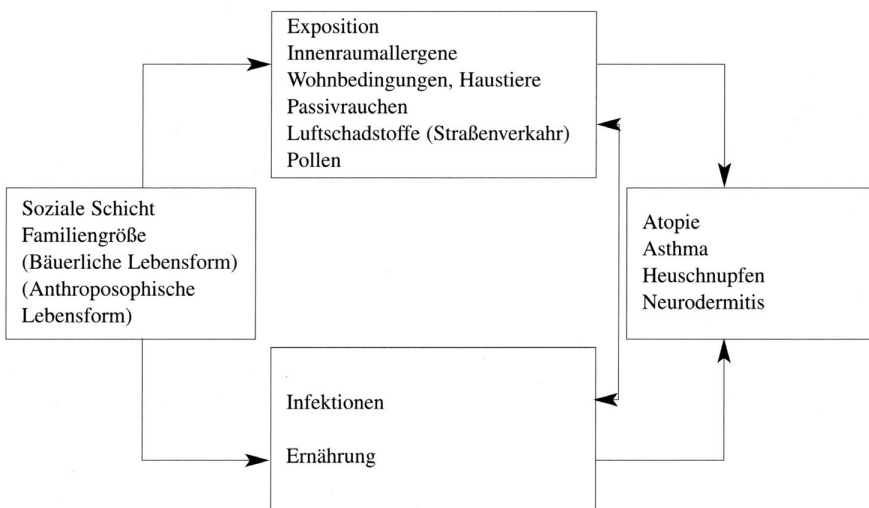
Zur adäquaten Reifung des eigenen Immunsystems kann durchaus auch die Auseinandersetzung mit typischen Kinderkrankheiten beitragen. Auffällig ist, dass die Beeinträchtigung durch Allergien in derselben Zeit zunahm, in der die moderne Medizin die Beeinträchtigung der Kinder durch infektiöse Erkrankungen in unwahrscheinlichem Maß gesenkt hat. Vergleichende Untersuchungen von Kindern in den alten und in den neuen Bundesländern zeigen, dass letztere seltener mit Allergien

belastet sind. Sollte das mit der in den Kinderkrippen gegebenen größeren Infektionsgefahr zusammen hängen? Dies würde zu der Beobachtung passen, dass Kinder mit mehr Geschwistern weniger Allergien erwerben.

Ist also unser Immunsystem in der Kindheit ansonsten eher unterfordert und „sucht“ es sich folglich in den Allergenen nur neue Feinde? Die Mediziner vermuten hier einen Zusammenhang, wie Kommissionsmitglied Prof. Dr. Klaus Betke aus dem von Haunerschen Kinderspital während des Akademierundgesprächs ausführte.

Darüber hinaus ist mittlerweile erwiesen, dass auch psychische Faktoren die Ausprägung von Allergien beeinflussen. Es gibt zwar keine spezifischen Persönlichkeitsmerkmale, die für eine Allergie charakteristisch sind. Doch wies Prof. Dr. Rainer Richter aus dem Universitäts-Krankenhaus Eppendorf Hamburg darauf hin, dass beispielsweise elterliche Probleme um den Zeitpunkt der Geburt einen deutlichen Risikofaktor für die Ausprägung von Allergien darstellen.

Sehr vieles im Bereich der Allergieforschung ist noch Hypothese. Deutlich erkennbar zeigt sich allerdings die Vererbung einer Anfälligkeit zu Aller-



Ein vereinfachtes Modell, das den Zusammenhang zwischen sozialen Merkmalen, Infektionen und allergischen Erkrankungen verdeutlicht.

Abb.: Joachim Heinrich



gie-Sensibilisierungen: Bei Kindern, deren Verwandten ersten Grades (also deren Eltern oder Geschwister) bereits mit Allergien kämpfen mussten oder müssen, treten deutlich mehr Allergien auf als bei nicht genetisch „vorbelasteten“ Kindern. Ebenso eindeutig ist die allergische Gefährdung von Kindern durch rau-

chende Mütter. Genetik und Umweltfaktoren greifen also ineinander und verstärken sich im ungünstigsten Fall.

Die Experten des Rundgesprächs der Kommission für Ökologie formulierten jedenfalls vor dem Hintergrund des rapiden (und im übrigen auch ökonomisch sehr belastenden) Anstiegs aller-

gischer Erkrankungen und der immer noch vorhandenen viel zu vielen Fragezeichen bei deren Verhinderung und Bekämpfung die Forderung, Allergologie zu einem festen Bestandteil des Medizinstudiums zu machen und bedeutend mehr wirklich interdisziplinäre Forschung zu ermöglichen. *Hg.*